

Neues über und aus Rußland

Russische Literatur in Deutschland

Der gewaltige, unvergeßliche Eindruck, den das Filmepos vom „Panzerkreuzer Potemkin“ hinterließ, hat in der Presse eine Reihe von Reminiszenzen und historischen Darstellungen jener Vorgänge auf der Schwarzen-Meer-Flotte hervorgerufen; man wird sich freuen, eine sehr interessante zusammenfassende Darstellung des Falles in einem Buche zu finden, das der Malikverlag herausgegeben hat. Auf Grund amtlicher und zeitgenössischer Berichte läßt Slang noch einmal jene Vorgänge an uns vorüberziehen, die im Film so aufwühlend, so wuchtig dramatisch auf die Beschauer gewirkt haben. Das Buch enthält zahlreiche Illustrationen, Ausschnitte aus dem Film und die späteren Schicksale der Besatzung.

Die Vorgänge in England haben die Analyse Trotzki's, die er in seinem bereits früher hier gewürdigten Englandbuche gegeben hatte, vollauf bestätigt. Trotzki's Buch gibt eine Schilderung des tatsächlichen Zustandes mit Hilfe der Methode des historischen Materialismus: „Wohin treibt England?“ so ruft es, nicht aufgeregt aus Sensationsmeldungen, sondern diese Frage stellt bitter ernst die Wirklichkeit. Das Buch, das Englands Lage und Zukunft klar umrissen aufblicken läßt, ist jetzt neben der Ausgabe der „Deutschen Verlagsgesellschaft“ auch in einer Volksausgabe des „Neuen Deutschen Verlags“ erschienen; ein neues Vorwort Trotzki's skizziert den Charakter und das Resultat des Generalstreiks.

Ergebnis ernster, gründlicher wissenschaftlicher Forschung des Marx-Engels-Instituts zu Moskau ist der I. Band der Zeitschrift: „Marx-Engels-Archiv“, die der alte Führer des Marxismus und hervorragende Herausgeber der Schriften Marx' und Engels, D. Rjazanow, herausgegeben hat. (Erschienen in der Verlagsgesellschaft, Frankfurt a. Main.) Die Aufgaben dieser Zeitschrift des Marx-Engels-Instituts bestimmen sich durch die Aufgaben des Instituts: Ursprung, Entwicklung und Ausbreitung der Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus, die Geschichte des Marxismus in Theorie und Praxis finden in dieser Zeitschrift, ihren Niederschlag. Der I. Band umfaßt über 500 Seiten. Wir erwähnen aus dem Inhalt den Aufsatz Rjazanows über die — Entstehung der „Internationalen Arbeiter-Assoziation“, ferner veröffentlicht Rjazanow den Briefwechsel zwischen Vera Sassulitsch und Marx, endlich die Fragmente der Arbeiten von Marx und Engels über Feuerbach. Unter den Besprechungen fällt besonders Rothsteins Revue der neueren Chartistenliteratur auf. Sehr verdienstvoll ist die umfangreiche Bibliographie der Literatur über Marx, Engels und den Marxismus seit dem Weltkriege. Eine Lassallebibliographie schließt sich an.

Der R. Piper-Verlag setzt seine Ausgabe des Dostojewskinachlasses fort. „Der unbekannte Dostojewski“ heißt der IV. Band der Folge. Der neue Band bringt ein Sammelsurium von Fragmenten, Aufsätzen, Briefbruchstücken, die viel mehr ein Buch über Dostojewski als von Dostojewski ergeben; es wird eine Materialfülle vorgetäuscht, die in Wahrheit gar nicht so beträchtlich ist. Da unzweifelhaft ein Nachlassen des Interesses für Dostojewski in Deutschland zu bemerken ist, wäre es allein schon deshalb wünschenswert gewesen, den Stoff enger zusammenzurücken. Die meisten Abbildungen des Bandes sind bekannt.

Das jüngste deutsche Dostojewski-Buch ist die Biographie Meier-Graefes (im Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin). Ein Buch der Liebe und Verehrung, ein Bekenntnis zum Lebensbegleiter, sehr kultiviert

geschrieben, aber das Thema „Dostojewski und wir“ wird hartnäckig vermieden.

Der Propylaen-Verlag hat die Erzählung Nikitins „Der Flug“ herausgegeben, Schilderung von Offizieren im Bürgerkrieg; Nikitins Begabung scheint im Formalen, Stilistischen zu ruhen, was sich in der Übersetzung freilich schwer beurteilen läßt. Eine schleppende, beklemmende Schwere liegt über dem Ganzen, eine Dumpfheit, die der Plastik des Ausdrucks nicht förderlich ist. Mit Leonow, von dem wir früher Probestücke brachten, hätte uns der Taurus-Verlag bekannt machen können, wenn die Übersetzungen leider nicht völlig mißlungen wären. Ein ungewöhnlicher Erzähler ist W. Schischkoff, dessen „Schwarzer Reiter“ im Verlag Dr. Fritz Fikentscher erschienen ist. Wolfgang E. Groeger hat ihn mißverständlich eingeleitet aber gut übersetzt. Es ist noch einmal eine Schilderung aus dem Bürgerkrieg, ein Bauer im fernen Osten, im Altaigebirge, führt Krieg auf eigene Faust wie ein Stenka Rasin des 20. Jahrhunderts, er schlägt sich mit Koltshak herum und erliegt der Roten Armee; der Anarchismus der Raskolniki wird in genial geschilderten Ausbrüchen vorgeführt. Der Vormarsch der Roten Armee mutet geradezu römisch-klassizistisch an, man glaubt in Gestalten wie in einigen bolschewistischen Kommissaren hebbelsche Römer zu sehen.

Historisch fesselnd, aber etwas blaß, ist die Rahmenerzählung um die Peter-Pauls-Festung in dem Werke der Schriftstellerin Olga Forsch: „In Stein gehüllt.“ Im Mittelpunkt steht die Gestalt Beidemanns, jenes Revolutionärs der fünfziger Jahre, den wir in Deutschland aus dem Film „Palast und Festung“ kennen.

Am 1. Juli 1926 wird sich zum fünfzigsten Male Michael Bakunins Todestag jähren. Immer noch ist das Charakterbild des Unsteten Streitobjekt, immer noch entzündeten sich die Meinungen, wenn sein Name genannt wird, obschon seine Lehre keinen Boden in der eigentlichen Arbeiterbewegung zu fassen vermochte. Sein dunkler Schatten taucht noch einmal rätselhaft, wie er es immer gewesen, in der schon legendären „Beichte“ auf, die Bakunin 1851 in der Peter-Pauls-Festung schrieb. Der Bakuninforscher W. Polonski hat diese Beichte in mustergültiger Ausgabe herausgegeben und jetzt erscheint sie zum ersten Male vollständig auch in deutscher Sprache (Deutsche Verlagsgesellschaft). Die Ausgabe enthält eine Reihe bisher unpublizierter Dokumente aus russischen und deutschen Archiven. Das Bittgesuch Bakunins in Schlüsselburg an Alexander II. ist ein tieferregendes, menschliches Dokument, das in der furchtbaren Verzweiflung grauenhafter langjähriger Einzelhaft entstanden ist, und von dem man sprechen muß, so oft auf Einzelhaft und ihre entsetzlichen seelischen Folgen die Rede kommt. Die Publikation ist historisch und psychologisch eine der merkwürdigsten der letzten Jahre.

In russischer Sprache sind kürzlich die Kontroversen Polonskis und des Dostojewskiforscher Großmanns erschienen, in denen sie sich über Dostojewski und Bakunin auseinandersetzen. Im Mittelpunkt steht die Figur Stawrogins in den „Dämonen“. Ist Bakunin das Vorbild für Stawrogin gewesen oder nicht? Polonski verneint die Frage, Großmann bejaht sie.

Von erschreckend niedrigem Niveau, aber voller Anmaßung, ist ein Pamphlet gegen russische Kultur, Kunst, überhaupt gegen alles, was den Namen Rußland trägt. Das Buch trägt den provokatorischen Titel: „Idiotenführer durch die russische Literatur.“